

# Jesus sendet uns als Boten seiner Barmherzigkeit in eine unbarmherzige Welt

Zum Barmherzigkeitssonntag (1. Stg. nach Ostern),  
Joh 20,19-31 – Mit Papst Franziskus  
Br. Tilbert Moser, Kapuzinerkloster 4601 Olten

Seit dem Jahr 2002 heisst dieser erste Sonntag nach Ostern offiziell nicht mehr „Weisser Sonntag“, sondern „Barmherzigkeitssonntag“. So hat es Papst Johannes Paul II. verfügt. Jedes Jahr soll uns dieser Sonntag besonders an die Barmherzigkeit Gottes erinnern. Wie kam der Papst dazu? Dahinter steht die polnische Ordensschwester Faustina Kowalska (1905-1938), die von Jesus auserwählt wurde, um der bedrohten Welt seine Barmherzigkeit zu verkünden. Wir denken spontan an Maria Magdalena, der Jesus nach seiner Auferstehung als erste erschien, und der er den Auftrag gab, den Brüdern zu verkünden, dass er lebt. Durch alle Zeiten hindurch erwählte Jesus vor allem Frauen, um der Welt die Liebe seines Herzens zu offenbaren. Besonders bekannt ist die hl. Margareta Maria Alacoque, auf die die Herz-Jesu-Freitage zurückgehen. Sr. Faustina steht in einer langen Reihe von Herz-Jesu-Offenbarungen, welche zeigen, wie sehr Jesus um die Menschheit leidet und ringt. Die lange Reihe der Herz-Jesu-Offenbarungen geht letztlich zurück auf den Liebesjünger Johannes, der beim letzten Abendmahl am Herzen Jesu ruhte (Joh 13,23; 21,20) und Zeuge wurde, wie das Herz Jesu vom Soldaten durchbohrt wurde (Joh 19,34f). Er hat am tiefsten das Geheimnis des durchbohrten Herzens Jesu erfasst und erkannte daraus: „Gott ist Liebe“ (Joh 13,34; 1 Joh 4,16). Der Barmherzigkeitssonntag steht also in der Reihe von Liebesoffenbarungen Gottes, durch die er die Welt vor der drohenden Katastrophe zu bewahren sucht. Solange die Menschen meinen, mit ihrer eigenen Weisheit eine glückliche Zukunft in Missachtung seiner Gebote bauen zu können, werden sie scheitern. Die rettenden Hände Jesu sind gebunden, solange die Menschen nicht auf ihn hören wollen und ihr Glück aus eigener Kraft suchen.

Der Barmherzigkeitssonntag ist die klare Antwort Gottes auf die heutige unbarmherzige Welt. Papst Johannes Paul hatte selber hautnah im polnischen Kommunismus die Unbarmherzigkeit einer gottlosen Gesellschaft erfahren. Er kannte auch die Unmenschlichkeit des westlichen Materialismus, der um des Profites willen über Leichen geht. Wenn wir uns herumschauen, wird deutlich, dass wir in einer unbarmherzigen Welt stecken. In allen Bereichen begegnet uns unbarmherzige Kälte:

- In der Wirtschaft: mit Mobbing, Profitdenken, Ausbeutung
- In der Politik: mit Aufrüstung, kaltem Krieg, Terrorismus
- In der Familie: Scheidung, Zerrüttung, Untreue, verwaahloste Kinder und Jugendliche.

Der Papst litt unter dieser Situation und nannte sie „Kultur des Todes“. Entschieden setzte er sich dagegen ein für eine „Kultur des Lebens und der Liebe“. Seine erste Enzyklika lautete: „*Dives in misericordia*“, dh. Gott ist „reich an Erbarmen“ (Eph 2,4f). So hat Gott sich schon im AT vorgestellt: „*Jahwe ist ein barmherziger Gott, langmütig und reich an Huld und Treue*“ (Ex 34,6).

Jetzt verstehen wir, warum Papst Johannes Paul sich beeilte, Sr. Faustina, die Botin der göttlichen Barmherzigkeit, heilig zu sprechen und den Barmherzigkeitssonntag einzuführen.

Dazu sagte Jesus zu Sr. Faustina: „*Künde der Welt meine grosse, unergründliche Barmherzigkeit. Bereite die Welt vor auf meine zweite Ankunft. Bevor ich als Richter komme, öffne ich noch ganz weit die Tore meiner Barmherzigkeit.*“ - „*Ich wünsche, dass meine Barmherzigkeit festlich am 1. Sonntag nach Ostern gefeiert werde. Das Fest meiner Barmherzigkeit sei eine Zuflucht für alle Seelen, besonders für die armen Sünder. An diesem Tag sind die äussersten Tiefen meiner Barmherzigkeit für alle geöffnet. Ich werde ein Meer von Gnaden über jene Seelen ergiessen, die sich der Quelle meiner Barmherzigkeit nahen.*“

Warum gerade am heutigen ersten Sonntag nach Ostern? Dies wird klar aus dem heutigen Evangelium, wo Jesus am Osterabend den Jüngern erscheint. Er macht ihnen keine Vorwürfe ob ihrer Untreue, weil sie ihn in seinem Leiden verlassen haben, sondern sagt einfach herzlich: „*Der Friede sei mit euch!*“ „*Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite.*“ Seine verklärten Wunden sind seine Visitenkarte. Besonders die Herzenswunde ist Beweis seiner Liebe und seines Erbarmens. Jesus liess sein Herz durchbohren um zu zeigen: Jetzt steht mein Herz euch allen offen. In meinem Herzen findet ihr Heimat und Vergebung. Der Lieblingsjünger Johannes war Zeuge, als der Soldat mit der Lanze das Herz Jesu durchbohrte. Er sah, dass aus seinem Herzen Blut und Wasser hervorströmten und verstand: durch das Wasser der Taufe hat Jesus uns von der Sünde gereinigt, durch sein Blut hat er uns göttliches Leben geschenkt. Es ist wie eine göttliche Bluttransfusion. Das verseuchte menschliche Blut wird ersetzt durch das göttliche Blut, das uns befähigt, so zu lieben, wie Jesus uns geliebt hat.

Dieser doppelte Strom von Blut und Wasser, wie auch die Wunden, leuchten nun verklärt, wie es im Lied heisst: „*Die Wunden sind verkläret ganz, sie leuchten wie der Sonne Glanz.*“ (KG 452). Sr. Faustina hat den verklärten Jesus gesehen mit dem doppelten Lichtstrahl aus seinem durchbohrten Herzen, einem weissen und einem roten. Der weisse weist auf das Wasser, der rote auf das Blut. In seinem Auftrag liess sie dieses Bild malen, wie es nun in der ganzen Welt verbreitet ist. Mit der linken Hand weist er auf sein Herz um zu sagen: trinkt euch satt am Strom aus meinem Herzen. Die rechte Hand erhebt er zum Segnen. Darunter der Anruf: „**Jesus, ich vertraue auf Dich!**“

Nachdem Jesus seine erstaunten Jünger mit dem Friedensgruss begrüsst hatte, hauchte er sie an und sagte: „*Empfanget den Heiligen Geist; wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wem ihr die Sünden erlasst, dem sind sie erlassen.*“ Damit sendet Jesus seine Jünger in der Welt, um die Botschaft seiner Barmherzigkeit, die mit der Sündenvergebung beginnt, zu verbreiten. Auch wir brauchen eine neue, pfingstliche Geistaussgussung, um unseren Mitmenschen die Friedensbotschaft Jesu wirksam weiterzugeben. Die Beichte ist ein wertvoller Kanal, durch den uns der barmherzige Gott seine Vergebung zuspricht.

Die Kirche hat diesen Auftrag nicht immer treu erfüllt und sich manchmal unbarmherzig gezeigt (mit Inquisition und Weltkriegen). Doch immer wieder sandte Gott Heilige der Nächstenliebe wie Elisabeth von Thüringen, Mutter Teresa von Kalkutta, Papst Giovanni, und liess grosse Werke der Barmherzigkeit erstehen.

Das Evangelium berichtet weiter, wie Jesus eine Woche später, also heute am Weissen Sonntag, wiederum den Jüngern erschien. Da geschah die denkwürdige Begegnung mit dem „ungläubigen“ Thomas, der gesagt hatte: *„Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.“*

Lächelnd geht Jesus auf den skeptischen Thomas zu, ohne Vorwurf, und sagt: *„Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“* Da konnte Thomas nur anbetend staunen und ausrufen: *„Mein Herr und mein Gott!“* Im Lied singen wir: *„Kann ich nicht wie Thomas schaun die Wunden rot, bet ich dennoch gläubig: Du mein Herr und Gott!“* Oder mit Bruder Klaus: *„Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir...!“*

Am Barmherzigkeitssonntag lädt uns Jesus ein, wie Thomas an sein Herz zu kommen, an seine Barmherzigkeit zu glauben und aus dem Gnadenstrom seines Herzens zu trinken. Er sagt auch zu uns: *„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“* Der Glaube, das Vertrauen öffnet die Schleusen der Barmherzigkeit Gottes.

Dies ist für „moderne Menschen ziemlich unverständlich. Sogar die Glaubenshüter im Vatikan lehnten zuerst die Botschaften der Sr. Faustina ab, wie schon die Apostel „ungläubig und verstockt den Frauen nicht glaubten, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen hatten“ (Mk 16,14). Jesus offenbart eben seine Geheimnisse nicht den „Weisen und Klugen“, sondern den „Unmündigen“ (Mt 11,25; 1 Kor 1,18ff). Der „Durchschnittschrist“ hat nicht das Gefühl, von der Barmherzigkeit Gottes abhängig zu sein. Warum braucht man überhaupt einen Herrgott? Wir sind doch unser eigener Meister und haben unsere Zukunft selber zu bewältigen! Dass Jesus für uns sterben musste, um uns vor dem ewigen Tod zu bewahren, leuchtet nicht ein. - Wenn im Alten Testament die Israeliten durch ihre Untreue in Not gerieten, gingen sie jeweils in sich und schrienen reuevoll zu Gott, bis er wieder rettend eingriff. Doch heute kann man es sich nicht vorstellen, dass die modernen Völker reuevoll zu Gott zurückkehren und ihn um Erbarmen bitten.

Jesus kennt dieses Unvermögen der grossen Masse, aber setzt seine Hoffnung auf „Abrahamische Minderheiten“ (Ausdruck von Erzbischof Helder Camara). Gott hatte dem Abraham versprochen, auf seine Fürbitte der sündigen Stadt zu vergeben und sie zu verschonen, wenn er darin nur zehn Gerechte fände (Gen 18). So sammelt Jesus mit seinen Liebesbotschaften eine Minderheit („kleine Herde“ Lk 12,32) von Fürbittern, die inständig eintreten für jene, die das nicht können. Das ist auch der Sinn der Herz-Jesu-Freitage: sühnend, stellvertretend eintreten für die „verlorenen Schafe“, mithelfen, sie zu suchen, das eigene Leben „aufopfern zur Rettung der Seelen“, im Bewusstsein, dass auch wir selber armselige Menschen sind, auf die Barmherzigkeit Gottes angewiesen. So wies Jesus uns durch Sr. Faustina an, in den neuen Tagen der Vorbereitung auf den Barmherzigkeitssonntag ihm jeden Tag fürbittend eine bestimmte Gruppe von Menschen zuzuführen, z.B.:

*„Heute führe mir die ganze Menschheit zu, besonders alle Sünder, und tauche sie ein in den Ozean meiner Barmherzigkeit. Damit verringerst du meine bittere Trauer um die verlorenen Seelen... Heute führe mir die Heiden zu und jene, die mich noch nicht kennen. Während meines bitteren Leidens habe ich auch ihrer gedacht, und ihr später Eifer tröstete mein Herz. Tauche sie ein in das Meer meiner Barmherzigkeit... Bringe mir heute die lauen*

*Seelen und tauche sie ein in das Meer meiner Barmherzigkeit. Diese Seelen verwunden mein Herz am schmerzlichsten... Für sie ist meine Barmherzigkeit die letzte Rettung.“*

Mit dem Barmherzigkeitssonntag weihet uns Jesus ein in sein Herzensanliegen, Menschen vor dem ewigen Verderben zu retten. Er macht uns zu Mitarbeitern in seinem Erlösungswerk, zu Fürbittern „zur Rettung der Seelen“, zu seinen Freunden (Joh 15,15.) Jesus verlangt dazu nicht heroische Leistungen, sondern einfach Vertrauen, Hingabe, Bereitschaft, unser Herz. Es ist die Spiritualität der „Kleinen Seelen“, wie die „Kleine Therese vom Kinde Jesu“ und andere es vorgelebt haben. Auf diese „Kleinen Seelen“, die lieben und vertrauen, setzt Jesus seine Hoffnung. Mit ihnen will er die Welt retten.

Auf vielfältige Art möchte Jesus die Getreuen sammeln: in Gebetsgruppen, beim Lobpreis und in der Anbetung, in neuen geistlichen Gemeinschaften. Der Heilige Geist ist ausgesandt, um die Glaubenden zu einer vielfältigen Einheit zu sammeln. Er macht uns offen für die verschiedenen Spiritualitäten. Wir dürfen uns nicht beschränken auf die Spiritualität der Sr. Faustina.

Am 13. März 2013 wurde unter grossem Jubel Kardinal Bergoglio zum **Papst Franziskus** ausgerufen. Spontan spürte man, dass er einen „neuen Wind“ in die Welt hineinbringt, den Geist des barmherzigen Jesus. Nicht mit sentimentalen Gefühlen, sondern mit der selbstlosen Liebe, mit der Jesus bereit war, sein Leben für uns hinzugeben. Er wählte, selber Jesuit, den Namen Franziskus, des Heiligen, der durch seine glühende Jesusliebe und die Liebe zu allen Menschen, gerade zu den ärmsten, eine evangelische Reform der Kirche einleitete, wie Prior Roger Schutz sagte. Diese Liebe baut Brücken. So hat Papst Franziskus viele Freunde unter Juden, aber auch Muslimen. Er geht gern auf Menschen am Rand der Gesellschaft zu (Strafgefangene, Flüchtlinge, Bettler). Mit der Bischofssynode (2014 und 2015) wollte er den gescheiterten Ehen und Geschieden-Wiederverheirateten mit Barmherzigkeit entgegenkommen und stiess dabei auf den Widerstand von Synodalen, welche die Barmherzigkeit zu Recht nicht als Aufweichen von Gottes Wahrheit (Unauflöslichkeit der Ehe) sehen können. Wie beides miteinander zu verbinden ist, Barmherzigkeit und Wahrheit, braucht im Einzelfall viel Weisheit und Hören auf Gott.

Papst Franziskus sieht in den neuen geistlichen Bewegungen Werkzeuge Gottes, um der Kirche ein attraktives, barmherziges Gesicht zu geben. Am 1./2. Juni 2016 feierte er mit 52'000 Geistbewegten im römischen Olympiastadium das „neue Pfingsten“ und lud alle ein, mit ihm auf dem Petersplatz an Pfingsten 2017 das 50. Jubiläum der katholischen charismatischen Erneuerung zu feiern. Dazu erwartet man bis eine halbe Million Teilnehmer. Ich selber lade zum „franziskanisch-charismatischen“ Mattli-Pfingsten im Antoniushaus Mattli/Morschach ein, das ich 1981 begründet habe und jedes Jahr die Herabkunft des Hl. Geistes neu erleben lässt. Thema: *„Kirche sein – die Braut im Herzen Jesu“*.

Im Blick auf das Bild des Barmherzigen Jesus mit dem zweifachen Gnadenstrom, wie ihn Schwester Faustina sah, dürfen wir staunend beten:

**Jesus, du schaust mich an. Tauche mich ein  
in die Strahlen aus deinem Herzen,  
damit auch ich deine Liebe ausstrahlen kann.  
Jesus, ich vertraue auf dich!**